

Staatsfeiertag am Marienfest kein Zufall

Als der Staatsfeiertag auf den Geburtstag Fürst Franz Josefs II. (16. August) gelegt werden sollte, entschied dieser sich für den 15. August.

Henning von Vogelsang

Das morgige Hochfest Mariä Himmelfahrt wird seit jeher auch in Liechtensteins Kirchen festlich begangen. Fürst Franz Josef II. als grosser Verehrer der Gottesmutter – er weihte ihr Land und Volk in gefährvoller Zeit –, wollte den Staatsfeiertag nicht, wie auch in anderen Monarchien üblich, am Geburtstag des Staatsoberhauptes begangen wissen, sondern verlegte ihn sozusagen um einen Tag vor, und zwar auf den Marienfesttag. Insofern sind kirchlicher und staatlicher Feiertag historisch untrennbar miteinander verbunden. Am 5. August 1940 wurde der 15. August von der Regierung erstmals zum Staatsfeiertag erklärt. In der Kathedrale Vaduz wird der Landesbischof, Erzbischof Wolfgang, um 9 Uhr ein Pontifikalamt feiern.

Christi Himmelfahrt und die Himmelfahrt Mariens

Die Aufnahme der Gottesmutter Maria mit Leib und Seele in den Himmel als Glaubensdogma ist ein so viel wie unverzichtbarer Bestandteil der katholischen Glaubenslehre. Der Begriff «Himmelfahrt» ist allerdings rein volkstümlich, theologisch handelt es sich um das «Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel». Denn im Gegensatz zu Jesus, dessen Aufahrt in den Himmel an Christi Himmelfahrt gefeiert wird, ist Maria nicht in den Himmel aufgefahren, sondern wurde aufgenommen. Dieser Unterschied wird in anderen Sprachen durch verschiedene Begriffe für die Feiertage verdeutlicht (z. B. Ascensio Christi bzw. Assumptio Mariae im Lateinischen). So



Die Aufnahme Mariens in den Himmel, dargestellt in einem Deckengemälde der Basilika Weingarten.

Bild: vv

soll der Erlöser von den Erlösten deutlich unterschieden werden.

Tradition geht bis in das sechste Jahrhundert zurück

Über die Himmelfahrt Mariens wird zwar nicht direkt in der Bibel berichtet, jedoch werden einige Schriftstellen als Hinweise darauf gedeutet. Die Christenheit hat daher seit den ersten Jahrhunderten ihrer Geschichte an die Himmelfahrt der Heiligen Jungfrau Maria geglaubt. Die Tradition des offiziellen Festes geht wahrscheinlich be-

reits auf das sechste Jahrhundert zurück. Das Fest wurde durch Kaiser Mauritius (582 bis 602), unter dem Titel «Entschlafung der Heiligen Jungfrau Maria», im ganzen Kaiserreich verbreitet. Es wurde immer am 15. August gefeiert. Da das Liturgische Jahr des Ostens am 1. September beginnt, wird es in Wahrheit durch das Fest Mariä Geburt eröffnet und durch Mariens Eintritt in die himmlische Glorie am 15. August beendet. Aber erst 1950 wurde die Himmelfahrt Mariens durch Papst

Pius XII. als Kirchendogma verkündet. Gesehen wird dies so: «Die Himmelfahrt Mariens ist eine einzigartige Teilnahme an der Auferstehung ihres Sohnes und eine Vorwegnahme der Auferstehung der anderen Christen [...]».

Von allen Marienfesten steht vor allen Dingen Mariä Himmelfahrt in Verbindung mit dem Brauchtum wie z. B. vor allem noch in ländlichen Gegenden die Kräuterweihe als Hinweis auf die Verbindung zwischen Heil und Heilen. Wie

in Liechtenstein ist Mariä Himmelfahrt in Österreich landesweit gesetzlicher Feiertag, ebenso in acht Kantonen der Schweiz. In weiteren sieben Kantonen der Schweiz ist Mariä Himmelfahrt in einigen Gemeinden arbeitsfrei. In Deutschland ist der 15. August nur im Saarland und in den meisten Gemeinden Bayerns ein gesetzlicher Feiertag. Ausserdem wird Mariä Himmelfahrt europaweit in einigen als katholisch geprägt bezeichneten Staaten als Feiertag began-

gen, zum Beispiel in Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Polen, Portugal und Spanien.

Starke Worte des Heiligen Vaters

Der Marienverehrer Papst Franziskus bezeichnete Maria als Zeichen Gottes für die Menschen. Ihr starker Glaube sei Vorbild für die Christen. Trotz aller Übel und Ungerechtigkeit in der Welt habe die Mutter Jesu nie das Vertrauen verloren, dass Gott seine Kinder nicht im Stich lässt, sondern die Machtbesessenen und Stolzen vom Thron stürzt, so Franziskus vor mehreren Tausend Menschen auf dem Petersplatz. Das sind gerade heute starke, deutliche und Mut machende Worte, bei denen sich jeder denken kann, auf wen diese negativen Attribute zutreffen.

Die Barmherzigkeit des Herrn gelte aber nicht nur Maria, betont Papst Franziskus, sondern sie sei der Motor unserer Geschichte. Denn die grossen Dinge, die Gott an Maria getan habe, berührten auch uns: «Sie sprechen uns auf unserer Reise durch das Leben an, sie erinnern uns an das Ziel, das uns erwartet: das Haus des Vaters. Unser Leben, im Lichte Mariens, die in den Himmel aufgenommen wurde, ist keine Wanderung ohne Richtung, sondern es ist eine Pilgerfahrt, die mit all ihren Unwägbarkeiten und Leiden ein sicheres Reiseziel hat: das Haus unseres Vaters, der voller Liebe wartet. Was für ein schöner Gedanke, dass uns Gott mit Liebe erwartet und dass auch unsere Mutter Maria dort ist und uns mit Liebe erwartet.»

Gehen Sie auf Nummer sicher:

Testen Sie unsere Schlafsysteme bis zu einem ganzen Jahr. Damit Sie perfekt schlafen. Garantiert!

365
NÄCHTE
PROBESCHLAFEN

Thönig traumhaft schlafen

Das Bettenhaus in St. Gallen
Familienbetrieb mit Tradition –
seit mehr als 40 Jahren

www.thoenig.ch

Alpenfeuer und Workshops für die Umwelt

Die Liechtensteiner Höhenfeuer zum Staatsfeiertag am 15. August sind bereits seit vielen Jahren Tradition. Nur wenige Tage zuvor wird bereits seit 1988 alpenweit das sogenannte «Feuer in den Alpen» entzündet, das hierzulande bislang weder bekannt ist noch durchgeführt wird.

Die solidarischen Höhenfeuer setzen alljährlich ein internationales Zeichen für die Erhaltung des natürlichen und kulturellen Erbes im Alpenraum. Sie brennen auch als Zeichen gegen die Zerstörung sensibler alpiner Ökosysteme durch Transitverkehr, Pumpspeichersseen und harten Massentourismus. Die Höhenfeuer machen Mut, sich für eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen zu engagieren. Im Rahmen des Projekts «Living Labs» wurde dieses Jahr unter anderem am Vrščepass in Slowenien ein Feuer entzündet, die Liechtensteinerin Sandra Fausch war für die Cipra vor Ort. Sie könnte sich gut vorstellen, dass künftig auch in Liechtenstein ein Alpenfeuer entzündet werde. «Denn auch wir sind ein Alpen-

staat, der sich mit Klimawandel, Waldsterben und Verlust der Biodiversität auseinandersetzen muss. Und wir können ebenfalls auf ein natürliches und kulturelles Erbe zurückblicken, für das wir mit einem Feuer auch ein Zeichen setzen könnten», so Fausch.

Workshops von Slowenien bis Liechtenstein

Am vergangenen Freitag malten, interviewten, fotografierten und bastelten junge Erwachsene während einer von Cipra Slowenien organisierten Wanderung zum Vrščepass kleine Landschafts-Kunstwerke. Die gesammelten Kunstwerke stellten sie am Samstag in einer temporären Ausstellung auf einer Berghütte slowenischen Medienvertreterinnen und -vertretern vor, anschliessend entzündeten sie das Alpenfeuer. Am 17. August folgt bereits der nächste Workshop von «Living Labs», diesmal beim Berggasthaus Sücka in Liechtenstein. Dort diskutieren junge Erwachsene und andere Interessierte ihre Zukunftsvisionen für die liechtensteini-



Teilnehmende am «Living Labs»-Workshop vergangenes Wochenende in Slowenien. Der nächste Workshop folgt in Liechtenstein.

Bild: pd

sche Berglandschaft miteinander, wie Fausch erklärt. «Ich bin bereits sehr gespannt auf die Ideen der Teilnehmenden.» Sie organisiert den Workshop für die Cipra Liechtenstein in Kooperation mit dem Verein ELF. Anmeldungen werden noch bis

Freitag, 16. August, entgegen-

genommen.
Vom 20. bis 22. September folgt das internationale Abschlusstreffen des Projekts «Living Labs» in Schaan. Alle Teilnehmenden der jeweiligen nationalen Workshops werden

dabei von ihren Erfahrungen berichten und sich untereinander austauschen. Das zweijährige Projekt «Living Labs» ist ein Folgeprojekt von «I-LivAlps» und wird von Erasmus+, der Natum Stiftung und der Ivoclar Vivadent AG kofinanziert. (pd)